

Märchen von Felipe und Felipinha oder **Lob der Mathematik**

Es war einmal vor langer, langer Zeit in einem kleinen schwäbischen Dorf – weitab von jedweder Zivilisation. Dort lebten die wunderschöne junge Prinzessin Felipinha und ein jugendlicher Kronprinz namens Felipe I. von Wendelsingen. Die beiden mochten sich.

Eines schlechten Tages – Felipe I., der die Mathematik hasste, sie als zukünftiger Herrscher aber lernen musste (denn Verratern und Rattgebern konnte noch nie ein guter Herrscher trauen), beschloss gerade missgelaunt seine Mathe-Lehrerin mit Gummibärchen – kamen böse schwäbische Wein- und Steinliebhaber über das Dorf und entführten Felipinha in den amazonischen Regenwald, um größere Mengen Wendelsinger Qualitätsweine sowie wertvolle historische „Pfaffenkreuze“ zu erpressen.

Felipinha weinte zuerst bitterlich, aber sie war kein hysterisches Girlie und bewahrte trotz und alledem Ruhe. Sie tat, als ob sie mit den Entführern einverstanden wäre, laberte ihnen ordentlich die Köpfe voll über das sogenannte „Stockholmsyndrom“ und klaute ihnen derweil einen Kompass und ein GPS-fähiges Funktelefon. Irgendwann in einer finsternen Nacht, als die bösen schwäbischen Buben wieder einmal kräftig der Caipirinha zugesprochen hatten, gelang es ihr, zu entfliehen und sich mit Kompass und Telefon auf den Weg zu machen.

Claro, dass Felipe I. seinen Kellermeister, seinen Ortshistoriker und die ländliche Polizei nur zum Schein beauftragt hatte, auf die Forderungen der Entführer einzugehen. In Wirklichkeit befand er sich natürlich längst selbst in Amazonien, um seine geliebte Felipinha zu befreien, selbstverständlich seinerseits ausgerüstet mit GPS-Telefon und Kompass.

In der fraglichen Gegend aber gab es weder Straßen noch Wege, geschweige denn existierte eine Landkarte von diesem riesigen Fleckchen Erde. D.h. Felipe und Felipinha konnten sich nur über Funk über ihre aktuellen Koordinaten verständigen.

Hier rächten sich nun der Hass des Felipe I. auf die Mathematik und seine damit verbundenen Schwächen. Er hörte zwar von Felipinha, wo sie sich gerade befand, war aber nicht in der Lage, eine brauchbare Lageskizze anzufertigen und wusste somit auch nicht, in welche Richtung er sich auf die Suche nach ihr begeben sollte.

Felipinha hingegen war – Glück im Unglück – mathematisch etwas begabter: An Hand der GPS-Daten fand sie heraus, dass Felipe nur etwa 1568 km von ihr entfernt auf der anderen Seite eines bis dato völlig unbekanntem Amazonasarms umherirrte, stellte fest, dass besagter Amazonasarm ungefähr die Form einer Normalparabel hatte und berechnete den Weg, den sie per Luftlinie zurücklegen müsste, um Felipe zu treffen.

Leider hatte sie sich dabei ein ganz klein wenig verrechnet und bewegte sich direkt auf das Nest eines urzeitlichen Krokodils zu, welches schon seit ein paar hundert Jahren nichts mehr gefressen hatte und angesichts des bevorstehenden Mahls bereits in freudiger Erwartung Klauen und Zähne wetzte.



Kurz bevor es endgültig zu spät war, kam jedoch die Rettung: Felipe I. war es gerade noch rechtzeitig eingefallen, wie man den Schnittpunkt einer Normalparabel und einer Geraden, die durch einen bestimmten Punkt geht (oder eben gerade nicht), berechnet, hatte gerade noch einen Buschpiloten engagieren und so seine Felipinha vor dem festlichen Abendessen des urweltlichen Untiers bewahren können.

Claro, dass

- Felipe und Felipinha zusammen blieben ...
- sich das abgelegene schwäbische Dörfchen zu einem Forschungszentrum der modernen Mathematik unter der Schirmherrschaft des Mathematik-begeisterten Herrschers Felipe I. von Wendelsingen entwickelte (genannt: The Mathematical Quarry upon Fairylake) ...
- Felipe I. seine altehrwürdige Mathe-Lehrerin nie wieder mit Gummibärchen beschossen, sondern ihr für ihre Verdienste das „Goldene Gummibärchen am lila Bande“ verliehen hat – höchste Auszeichnung damals vor langer, langer Zeit in Wendelsingen ...